

Schreiben

Des letzten Heer = Meisters der ausgerottete-  
ten Tempel = Herren

Jacob von Kulay

aus dem

Reiche der Todten/

Anden isigen Hochwürdigen

Pater General

der heil. Gesellschaft JESU,

Die Gleichheit des Ordens der Tempel = Herren mit  
dem Jesuiten-Orden, und des letztern besorgliche  
Fata betreffend.

---

1725.

Erhöhen  
Die letzten Jahre...  
im General...  
Zusatz von...  
und...

Heinrich von...  
Stellen...  
Peter General  
der...  
...

...



Pol. 8. II, 1277





Hochwürdiger Herr,

Hochgeehrtester Herr Pater.



U. Hochw. wird meine Zuschrift ganz gewiß was unerhofftes und zugleich was merkwürdiges seyn. Ich bin versichert daß, wenn Sie gleich die Archive von Dero heiligen Gesellschaft auf das genaueste durchsuchen lassen, Sie dennoch kein Document, zum Beweisthum der Hochachtung, welcher man Sie würdig schäset finden werde, das einstens bey Dero Nachkommen, (wo wir einige vermuthen dürfen) nicht denjenigen zu vergleichen seyn wird, welches ich Ihnen anigo zu dero besonderm Ruhm in diesem meinem Brieffe aufzuheben Gelegenheit gebe. Ihr Ruhm ist in der ganzen Welt ausgebreitet; doch dieses ist noch nicht genug: Es erstrecket sich derselbige auch bis in die unterirdischen Orter. Das Reich der Todten, mit deren Einwohnern man iso in der Oberwelt eine genaue Correspondenz unterhält, weiß ebenfalls von den Verdiensten eurer edlen und ehrwürdigen Gesellschaft. Die Ketzer, welche von dem Feg-Feuer nichts glauben, haben von diesem unterirdischen Reiche der Todten eine heydnische Idee, und solches geschiet, weil sie unerleuchtet sind; Doch ich versichre euch, daß der Begriff, den ihr euch von demselben machet, oder vielleicht andern zu machen bemühet seyd, viel gründlicher ist, als ihr vielleicht allesamt, oder doch zum wenigsten ein Theil von eurer Gesellschaft

selbsten glaubet. Das Feg-Feuer ist ein wahrhaftes Wesen; und empfinden die Seelen derjenigen, welche da in der Catholischen Kirche gestorben sind, selbst nichts davon; so ist es doch gewiß, daß der Beutel ihrer Nachkommen, wo dieselben anders euren Grund-Sägen nach gewissenhaft sind, solches um desto mehr empfindet. Inzwischen ist dieses gewiß, daß die alten Heyden nicht eben unrecht gethan, wenn sie den unterirdischen Flüssen eine Krafft, die Dinge der Ober-Welt zu vergessen, und sich von den begangenen Bosheiten zu reinigen, bemessen haben. Denn was dieselben dem Wasser zugeschrieben, das wird nach den Lehren unserer Kirche durch das Feuer zuwege gebracht; und eure Ehrwürdige Gesellschaft wird durch diese Meynung der Heyden, welche die Widersacher verblendet nennen, den Einfältigen hinfort das Feg-Feuer eher beweisen können, als durch die von den Protestanten so enfrig verfolgte H. Schrift, auf welche man sich auch in diesem Stücke, nach der Art, wie sie bey eurer theuersten Gesellschaft gewöhnlich und eingeführet ist, zu beruffen pfleget. Doch was ist nöthig, daß ich, als eine Person, welche in den dunkeln und trüben Zeiten derer Wissenschaften gelebet, euch mit einer Sache und deren Beweisthum unterhalte, die ihr zu beweisen, nach der gewöhnlichen Spisfindigkeit eurer Hochwürdigen Gesellschaft, Vermögen genug habet. Der vortreffliche Lehrer der heydnischen Kirchen, der heilige Ovidius, dessen Schriften ihr ohnedem besser inne habt, als die durch die Protestanten verächtlich und gemein gemachte Bibel, wird euch mit einigen andern von seiner Art so viel Beweis-Gründe dieses unserer Kirche so vortheilhaften Glaubens-Articuls an die Hand geben, als ich Unvermögender zu thun nicht Kräfte und Einsicht genug besitze. Um dieser Ursachen willen halte ich vor nöthiger, meine mir vorgesezte Mühe auf etwas zu wenden, welches mein isiges Vorhaben rechtfertigen kan, da ich an Eur. Hochwürden aus einem den meisten Brüdern eurer Gesellschaft so vortheilhaften, doch ungläublichen Orte schreibe; und zugleich die Ursache entdecke, die mich angetrieben, eine Beschäftigung über mich zu nehmen, welche überaus seltsam ist. Ich befinde vor nöthig, mich, ehe ich meine Zuschrift fortsetze, gehöriger massen zu characteri-

Aerisiren. Ich war der letzte Ordens-Meister der Tempel-Herren.\* Eure Hochwürdige Gesellschaft ist in den Geschichten derjenigen Leute, mit welchen sie in ihren Absichten übereinkommen, so wohl erfahren, daß ich nicht nothwendig achte, die Beschaffenheit meines Ordens und dessen Absichten weitläufftig zu beschreiben. Die Welt war dazumal in ihren Urtheilen so unvernünftig als sie iso ist. Die Gewalt meiner Ordens-Leute, die sie durch ihre Ruhm-würdige Verdienste wider die ungläubigen Saracenen erhalten, und durch ganz Europa sowol als durch ein gutes Theil von Asien ausgebreitet hatten, erweckte uns sowol den Neid anderer Orden, als euere Macht und euere Reichthum euch die Mißgunst bey den Orden der isigen Zeiten zugezogen hat. Die Armuth, welche wir in unsern Verfahren, den ersten neun Stiftern des Ordens der Tempel-Herren, dem Patriarchen zu Jerusalem gelobet, wurde von unsern Segnern, die unsere außerordentliche Ver-

A 3

dienste

\* Die Tempel-Herren waren ein im eilfften Seculo von einigen tapfern Soldaten aufgerichteter Orden, welche sich unter einander verbunden, die Wege im gelobten Lande rein zu halten, und das gelobte Land wider die Saracenen zu vertheidigen. Sie hatten ihre Wohnung in dem so genannten Tempel Salomonis, welchen ihnen die damaligen Christlichen Jerusalemischen Könige einräumeten, und wovon sie auch den Nahmen haben. Sie thaten dem Bischoff zu Jerusalem das Gelübde der Keuschheit, der Armuth und des Gehorsams. Hielten aber solche hernach sehr schlecht; indem sie auf 20000. Commenden durch Europa und Asien hatten, wodurch sie ihrem Gelübde der Armuth sehr viel Eintrag thaten. Dabey wurden sie sehr hochmüthig, rissen sich von dem Patriarchen zu Jerusalem los, und sungen ein so wüstes Leben an, (sonderlich, nachdem sie aus dem heiligen Lande vertrieben worden,) daß sich die Christlichen Fürsten gemüthiget sahen, sie auszurotten. Philippus IV. in Franckreich hieng solches am ersten an, und rotete sie in seinem Reiche alle aus, ließ den letztern Heer-Meister Jacob de Malay lebendig verbrennen, und die übrigen Könige folgten ihm in solcher Ausrottung nach; also daß sie in wenig Jahren gänzlich getilget waren. Siehe Gärleri Historiam Templariorum.

dienste beneideten, so weit ausgedehnet, daß es euch und euers gleichen und euer ganzen Gesellschaft zuwider und abscheulich seyn würde, wenn man dergleichen Vorwürffe weitläufftiger gedencken wolte. Doch ihr seyd iso noch glücklicher, was das Gelübde der Armuth anbetrifft, als wie wir damals waren. Wir besaßen dazumal die Scharffsinnigkeit nicht, welche ihr besitzt. Wir machten Profession von dem Degen, und zeigten durch denselben unsere Tapferkeit wider die Feinde der Kirchen; die ihr bissher mit viel glückseligerm Fortgange mit der Feder, und noch mehr durch die geschickten und beredten Zungen der Glieder eurer Gesellschaft zum Vortheil der Kirchen gewiesen habt. Und diese unserer Hände Arbeit ließ uns an die verdrüssliche Kopff-Arbeit nicht denken. Wir waren so thöricht und verwegen, daß wir alles mit dem Degen zu dämpfen vermeinten, was uns zuwider war; welches ihr doch mit viel glückseligerm Fortgange durch eure Klugheit, (welche eure Widersacher Arglist zu nennen pflegen,) ausüben könnet. Deswegen waren wir auch nicht vermögend, mit einem guten und scheinbaren Einfall zu antworten und uns zu rechtfertigen, wenn uns unsere Feinde vorwarffen, daß wir wider das Gelübde der Armuth handelten. Eure Gesellschaft ist glücklicher gewesen, alle diese Anfälle und Vorwürffe durch eine Eintheilung abzuweisen, die auch kein Seraphischer und englischer noch subtiler Lehrer, er mag Nahmen haben wie er will, mißbilligen und über den Hauffen werffen kan. Denn hätten wir dazumal gewußt, daß die Armuth, die da von Ordens-Personen gelobet zu werden pfleget, dreyerley sey, wie man sie nach unsrer Zeit einzutheilen sich angewöhnet hat; so würden wir uns wider alle Verdrüsslichkeiten hierdurch ganz vortrefflich vertheidigen, und die Pfeile des Neides, welche dieselben aus dieser Materie wider uns zu schmieden pflegte, zerbrechen können. Wir hätten sagen können, daß wir zwar jedweder vor sich nichts eignes besaßen; doch hätten wir einige Dinge im Besiz, welche uns allgemein wären; und die, wenn wir sie heute nicht brauchten, morgen brauchen würden. Dieses ist nach den unvergleichlichen Grund-Lehren eurer Hochwürdigen und wegen seiner ausserordentlich scharffsinnigen Grund-Regeln bis in das Fege Feuer und in das Reich

Reich der Todten berühmten Gesellschaft der so genannte mittlere Grad der Armuth, der euch Gelegenheit gegeben hat, ungemeyne Schätze zu sammeln, die, wenn ihr dieselben heute nicht nöthig habet, doch morgen nöthig haben möchtet, wo ja zu nichts anders, doch nach euren eignen Aussprüche u. Lösungs-Worte: Ad majorem Dei gloriam, oder: Zu der Vergrößerung der Ehre **Lucis** Gottes; unter welchem doch die leichtfertigen Kexer nichts anders als **Luern**, (wie sie sagen,) unumschränkten **Lhr** / **Geiz** verstehen wollen, dessen Ausbreitung und Genugthuung sie den Entzweck aller eurer Berrichtungen zu nennen pflegen: gleich als ob es möglich sey, daß diejenigen Ordens-Leute, welche einen besondern Gehorsam gegen ihre Obern, und vornehmlich gegen den Päpstlichen Stuhl gelobet, dem Hochmuth, als der dem gelobten und versprochenen Gehorsam gang zuwider ist, welcher vielmehr ein Zeichen einer ausserordentlichen Demuth und Unterwerffung seyn kan, dem Hochmuth, sage ich, als ihrem Gott, ja als ihrem treibenden, herrschenden, und alles ihr Vornehmen lenckendem Wesen unterwürffig seyn sollten. O wie glücklich wären wir gewesen, wenn uns zu unsern Zeiten diese vortreffliche Eintheilung bekannt gewesen wäre. Wir hätten uns weder vor der Mißgunst unserer heimlichen Feinde, noch vor der Gewalt unserer öffentlichen Widersacher fürchten dürfen, welche durch unsere reiche und vortreffliche Commenden gelockt wurden, uns den Saraus zu spielen, und unsern so löblichen Orden mit Feuer und Schwerdt innerhalb wenig Jahren von Grund aus auszurotten. Ihr habet ein viel gnädigers Schicksal als wie unser Orden hatte; und euer Beyspiel bezeuget, wie mächtig die menschliche Klugheit sey, wenn sie in ihren löblichen Absichten von dem Verhängnisse gesegnet wird. Die Betrachtung dieser eurer heil. Absichten und eurer Klugheit, hat mich bewogen euch innigst zu lieben. Ihr könnet nicht glauben, mit was vor einem zärtlichen Affect ich euerm Orden beygethan bin. Euer theuerster Vater, der überhimmlische und überenglische, hocheleuchtete unvergleichliche Lehrer, der heilige und Anbethungs-würdige Ignatius Lojola, schäzet mich, aller seiner Vorzüge ohngeachtet, welche er an diesen unterirdischen Orten zu genießen hat, einer besondern Vertraulichkeit

lichkeit werth. Ihr könnet dieses als ein gewisses Merkmaal derselbigen annehmen, wenn ich euch versichre, daß er mir alle aus der obern Welt erhaltene Nachrichten, das Königreich Paragway \* betreffend, mitgetheilset hat. Denn aus demselben habe ich den Nutzen euer vortrefflichen Eintheilung der dreysfachen Armuth so augenscheinlich erkennen lernen; daß ich vor Freuden, sowol über euer Glück, als über euer unmenschliche Klugheit ganz aus mich selbst gesehet worden bin. Ich erkenne, daß ihr dieses Americanische Königreich mit gutem Gewissen besizet; ohne daß ihr dadurch der Selbde der Armuth einigen Eintrag thut. Ihr werdet inzwischen als Geistliche nothwendig eine Antwort auf den Einwurff der unwissenden Reper zu geben wissen, denen bekannt ist, daß in jedweder von den zwey und vierzig Städten euers Königreichs Paragway ein Jesuit despotisch herrschet, und die da vielleicht an die Worte desjenigen nach dessen Nahmen ihr euch nennet, gedencken werden, welche er zu seinen Jüngern sagte, als sie ihren Hochmuth verriethen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren; Ihr aber nicht also. Ihr werdet auch, eurer Klugheit nach, den Vorwurff bald zu heben wissen, den man euch wegen eurer Ausführung gegen die Güter eurer Unterthanen machen wird, als welchen ihr bloß dasjenige übrig lasset, was ihnen zum nöthigen Unterhalt genung seyn muß. Denn da solche eure Gewohnheit euern Schatz-Kästen jährlich auf zwey Millionen Piaster einbringet, so wird dieser Vortheil schon vermög-

gend

- \* So heisset das neue Königreich der Jesuiten in America, welches auf 200. Meilen lang, und 100. und 40. Meilen breit ist. Es wird solches souverain von den Jesuiten beherrschet, und hat 42. Städte, in deren jedweder ein Jesuit Bischoff und Regent zugleich ist. Sie treiben eine starcke Handlung durch ihre Subalternen, nehmen aber den Unterthanen alles, was sie nicht zu Unterhaltung des Lebens nöthig haben. Das Land ist reich an Gold, Edelgesteinen, Wolle, Vieh und dergleichen. Von diesem Lande Paragway hat auch das bekannte Kraut Paragway den Nahmen, welches in ganz America auf die Art, wie in andern Welt-Theilen der Thee getruncken wird. Siehe *Mercure historique le mois Fevrier* 1725.

gend seyn, etwas auszusinnen, damit man einem Keger das Maul stopffen kan, wenn er euch deswegen einer Tyranny und Schinderey beschuldigen wollte. Ihr seyd die Geseegneten des HErrn, welchen billig der Segen des Landes Parangway vornehmlich gehöret. Ihr wuchert mit dem Psunde, das euch der HErr geschencket hat, und eure Schatz-Kammern sind mit dem Segen eurer daselbst blühenden Handlungen gefüllet. Der HErr, der da siehet, wie sehr euch das wenige Irdische und Zeitliche, welches er euch gegönnet hat, angelegen ist, wird euch einstens über viel segnen. Über dieses habet ihr den Kegern ihre Argument längstens beantwortet, womit sie behaupten wollen, daß man zu Fortpflanzung des Glaubens kein andres Schwerdt brauchen solle, als das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Ihr seyd so einfältig nicht, daß ihr solches glaubet. Die vortreffliche Gesehafft, von welcher Eur. Hochwürden das Oberhaupt zu seyn die Ehre haben, ist viel zu scharffsinnig, als daß sie die Ursache nicht einsehen sollte, durch welche die Keger bewogen werden, diesen Satz zu behaupten. Unsere Kirche weiß wohl daß die Furcht der Keger vor der Gewalt eurer hochwürdig- und eyfrigen Gesehafft, der sie zu widerstehen ohnmächtig sind, denselben zu diesem Einfalle Gelegenheit gegeben. Denn da ihnen nicht möglich war, eure heil. Gewalt mit Gewalt zu unterdrücken, so fiengen sie an einen Satz vor eine Wahrheit auszusprechen, welcher euch bey der Welt, die da von den Geheimnissen unsrer Kirche nicht unterrichtet ist, vor Blut-gierige Leute ausgiebet. Diese Underschämten nun, welche eurer Ehre so viel Schmach anthun, werden billig mit Feuer und Schwerdt verfolgt. Ich habe dannhero in den Nachrichten, so mir der Heer-Führer eurer Gesehafft oder Widderereur ehrwürdigen Heerde, (eure Liebe zu dergleichen Blümchen macht, daß ich mich dieser Poetischen Redens-Art bediene,) der H. Ignatius Lojola, mitgetheilet, mit größtem Vergnügen gefunden, daß eure Miliz, die ihr in euerm Königreiche Parangway haltet, auf 60000. Mann sich belaufte. Da wird sich kein Keger wider euch regen dürfen, und ihr werdet vermögend seyn auch ihre Schatten von euern Grängen abzuhalten. Ich werde ganz aus mir selber gesetzt, wenn ich dieser Sache bey mir selber nachsinne. Ich weiß nicht, ob die Liebe, so ich zu eurer hochwür-

digen Gesellschaft trage, mehr würcket, als die Begierde, das Wohlseyn der heil. Kirchen durch euern fernern Wachsthum auf dem höchsten Flor zu sehen, den man sich nur einbilden und vorstellen kan. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist doch dieses gewiß, daß ich nichts mit so heißem Eysfer wünsche, als daß doch euer heiliger Orden in Europa ein gleiches Glück und diejenige Gewalt erhalten möge, welche er in diesem Orte besizet. Und eben dieser Wunsch ist es, welcher mich vornehmlich dahin gebracht, an Eur. Hochwürden zu schreiben, und Ihnen in allem Vertrauen einige unmaßgebliche Gedanken zu eröffnen, welche nichts anders zum Zwecke haben, als das Wachsthum und die Ausbreitung eines so heiligen Ordens. Auch nur eine Einbildung hiervon muß Eur. Hochwürden bey diesen weit-aussehenden Zeiten ein Trost seyn, und die Vorstellung, ein Herr solcher Leute zu seyn, die als souveraine Könige herrschen, und in der That Königreiche besizen, muß ohnstreitig ein andächtiges Gemüthe mehr küheln, als die Süßigkeit, welche ein Heer-Meister über zwanzig tausend Commenden der Tempel-Herren empfindet, dergleichen ich empfinde, und davon ich an diesen unterirdischen Orten durch die bloßen Vorstellungen meiner Erinnerungskraft eine ganz außerordentliche Erquickung genieße. Wäre es denn nicht möglich, etwan einen grossen Herrn in Europa zu einem Testamente zu bereden, in welchem Eurer um die Christliche Kirche und um die gemeine Ruhe so wohl verdienten Gesellschaft ein ziemlich Stück Landes zu Theil würde, das von keinem andern Ober-Haupte dependire, als von Euch. Man muß sich der Vortheile bedienen, deren ihr euch sonst bey reichen Wittwen und andern ohne Familie sterbenden Personen von nicht so hohem Stande bedienet. Man muß ihnen das Feg-Feuer so entsetzlich (welches in Wahrheit so heiß nicht ist, als einige Layen unserer Kirche glauben) abbilden als nur möglich, und unter der Hand zu verstehen geben, daß, außer einem solchem Vermächtniß, nichts die Erlösung aus demselben befördern könne. Eure Klugheit, welche ein beständiger Segen begleitet, wird darzu Rath zu sehn wissen. Habet ihr nun nur so viel erhalten; so habt ihr was ihr wollet. Eure Einsicht, welche bis auf das Innerste und Verborgenste in allen Sachen dringet, wird hierau leicht Mittel zu finden wissen, solches euer heiliges Land zu vergrößern. Ich stelle  
mir

mir im Geiste die Glückseligkeit eurer Unterthanen vor. Ich beneide die Paragvayer, die iso das Glück haben, und euch mit einem Respekte, welchen man gebietenden Königen schuldig ist, den Ermel küßfen dürfen, als welches eine der höchsten Gnaden-Bezeugungen ist, die ihr euern Unterthanen wiederfahren lasset. Ich beklage das unglückselige Europa, welches eure unvergleichliche Vorzüge vor allen andern Orden der Römischen Kirche nicht erkennet, und euch die Ehrerbietung nicht bezeuget, welche zu unterlassen eure getreuen und glückseligen Inwohner des Königreiches Paragvan eine unvergebliche Tod-Sünde nennen würden. Ich bedaure alle eure wahrhaftige Verehrer, welche von den blinden Regern und andern euern Neidern oft gezwungen werden andere Messures zu nehmen, als die euern Willen und Absichten gemäß seynb. O wenn doch Europa so glücklich seyn sollte, meine Wünsche erfüllet zu sehen! Die Artigkeit eurce Ordens-Brüder giebt mir eine neue Ursache zu hoffen an die Hand, daß solches dermaleinst geschehen werde. Ihr habet dadurch Gelegenheit, euer Glück bey denen Personen vom andern Geschlechte zu machen; welches zu Beförderung eurer Absichten ein sehr großes beyzutragen vermögend ist. Ihr unterscheidet euch vor vielen andern heiligen Orden. Eure Kleidung ist reinlich, ehrwürdig und sauber; und ihr bringet euch dadurch viel Vorzüge vor andern schmutzigen Orden zu wege. Ihr wisset wohl zu leben. Eure Politique findet Mittel, die Herzen dererjenigen zu gewinnen, welche sonst unerbittlich und hart sind. Ihr habt Gelegenheit vermittelst eures Beicht-Vater-Amtes, welches ihr nach und nach an vielen Orten an euch ziehet, und noch bissher gezogen habet, euch die Herzen eurer Beicht-Föchter eigen zu machen; welche denn hernach euer Interesse zu befördern nicht allein Willen genug haben, sondern auch überflüssiges Vermögen, solches zu thun, besitzen. Eure Vertraulichkeit, die ihr mit ihnen zu unterhalten pfleget, muß um desto gewisser seyn, je allgemeiner die Eage davon bey uns an diesen unterirdischen Örtern ist. Es ist aber nichts lächerlicher, als wenn euch die Regier deswegen zu beschuldigen die Bosheit haben, als handelt ihr durch solchen Umgang wider das Gelübde eurer bey euerm Eintritt in den hohen Orden der Gesellschaft Jesu versprochene Keuschheit. Diese Unwissenden, welchen der Un-

terscheid keinesweges bekannt ist, den man zwischen dem ehelosen Leben, und zwischen der Keuschheit machet, sind dieses Vorwurffes wegen keiner Antwort, wie vielweniger aber einer Widerlegung würdig. Wir wußten uns dieser Distinktion schon zu unsern Zeiten vortreflich zu gebrauchen, und es ist eine recht thumme und abgeschmackte Bosheit, daß man dieselbe bey euren Orden abgeschaffet haben, und sie nicht in vorigen löblichen Brauch gelten lassen will. Das ist ja wol kein Schluß, den ein vernünftiger Mensch gelten lassen kan, der die Scholasticos oder Schul-Lehrer eurer spitzfindigen Gottes-Gelahrtheit so durchstudiret hat, als wie die Mitglieder, davon Eur. Hochwürden das Ober-Haupt sind, zu thun pflegen: Wer ein eheloses Leben zu führen gelobet; der gelobet auch eine beständige und unbesleckte Keuschheit. Ich meines Ortes bin begierig den Beweis dieses Argumentes zu wissen; und ich bin nicht zu kühn, wenn ich mich vermesse: die Vermegenheit der Keger, die sich dieses Verweisthums unterfangen, solle durch eine subtile und dabey unwiderlegliche Antwort über den Hauffen geworffen werden, wosern mir nur erlaubet wäre, einige Seelen verschiedener Väter eurer Gesellschaft zu Hülffe zu nehmen, mit welchen ich in diesen unterirdischen Dertern bekannt worden bin, und aus deren Umgange ich eine beständige Zuneigung zu dergleichen den Ehestand betreffenden Sachen verspühret. Über dieses ist die Welt in ihren Urtheilen allzu unbillig; gesetzt auch, daß euch eine Kleinigkeit übereilete. Sie weiß ja wohl, daß ihr ebensfalls Fleisch und Blut habet wie andre Menschen, von welchem ihr auf die Art geplaget werdet, als wie andern geschiehet. Gleichwol ist man so streng, und scheuet sich nicht den geringsten Verdacht zu einer Wahrheit zu machen, die man sogleich vor unumstößlich gelten lassen soll. Eure Widerfacher, welche in allen ihrem Schriften so viel von der Christlichen Liebe reden, als die nach ihren eignen Vorgeben alles zum Besten ausleget, reden entweder von einem Dinge, das isz ganz und gar nicht mehr in der Welt ist; oder handeln in Beurtheilung eurer Berrichtungen in diesem Stücke augenscheinlich wider die Grund-Lehren ihrer Religion, mit welchen sie sich so breit zu machen pflegen. Man sollte euch entweder einen kleinen Fehler zu gute halten, (wo anders eine

eine so heilige Gesellschaft fehlen kan,) oder doch zum wenigsten nicht so lieblos mit euch umgehen. Doch sie geben durch ihre Critiquen, die sie über euer Leben zu machen pflegen, ihre Unwissenheit an den Tag. Wäre ihnen bekannt, was das Amt eines Beicht-Vaters oder Seel-Sorgers auf sich habe, sie würden ihre Klägeley wol sparen. Die Küsse, welche ihr euern Beicht-Töchtern mittheilet, sind Küsse der heiligen Liebe, welche ein geistlicher Vater seiner geistlichen Tochter, die er oft mit Schmerzen neu gebiehet, mitzutheilen, Fug Macht und Recht hat. Eur. Hochwürden Ruhm-werthe Eöhne dürfen sich in diesem Stücke nur auf die Gewohnheit der ersten Kirchen berufen, welche ohnedem bey den Regern in grossem Ansehen stehet, und mittelst welcher der Kuß des Friedens ein nicht geringes Zeichen war, die Gemeinschaft mit den Heiligen zu erkennen zu geben. Ein Seelen-Hirt, der sich seines Schäfleins Wohlfahrt angelegen seyn lästet, hat allerdings Ursache eine Vertraulichkeit mit demselben zu stiften und aufzurichten. Diese Vertraulichkeit, welche dasselbige mit ihm unterhält, giebt dem besorgten Beicht-Vater desto mehr Gelegenheit desselben Schwäche und Stärke kennen zu lernen, und sich beyder um desto glücklicher zu Ausführung seiner heil. Absichten bedienen zu können. Alle Heimlichkeiten, welche er von der Beicht-Tochter erfähret, sie mögen sowol das Ehe-Bette (dessen Geheimnisse doch gehdriker und gebothener Zucht wegen gleichsam privilegiert sind) als auch sonst andre Dinge angehen, müssen sie, Krafft ihres Amtes, ihren löblichen Entzweck zu erhalten, klüglich zu gebrauchen wissen. Ein Ehe-Mann darff so viel von seiner Eh-Genossin Umständen nicht wissen, als die Mit-Glieder der Gesellschaft, der Ew. Hochwürden vorstehen, die da sich die Herzen solcher ihrer Beicht-Töchter eigen gemacht haben. Die Gedancken solcher schwachen Werkzeuge würden manchen Ehemann nicht selten zu der größten Eysersucht bewegen, wosern er solcher so kundig wäre, als der Herr Beicht-Vater ist. Und vielleicht würde solches dem Herrn Beicht-Vater selbst nicht allemal vortheilhafft seyn, wosern ein etwas hitziger Ehe-Genosse von der Meynung seiner Ehe-Genossin Nachricht haben sollte. Ich bin auch vollkommen überzeuget, daß ihr öfters einen besondern Abscheu vor dergl. Personen heget, von welchen euch solche

Dinge in dem Beicht-Stuhle gesagt werden, die euern mit der äuffersten Erbarkeit und Zucht erfüllten Herzen nicht anders als höchstzuwider und ärgerlich seyn können. Gleichwol aber dürfft ihr diesen euern gegen dergleichen Personen tragenden Abscheu in eurer äufferlichen Aufführung nicht im geringsten mercken lassen. Ihr würdet sonst diese Personen abschrecken, vertraulich mit euch umzugehen; ja hierdurch gar Gelegenheit geben, daß das heilige Sacrament der Beicht verstümmelt, mißbraucht, unvollkommen und unnütze würde. Diese schreckliche Folgerungen zu verhüten, thut ihr sehr wohl, daß ihr euch an die unreine Eadelsucht der mißgesinneten Kexer nicht kehret, sondern glaubet, daß man unter eurem Glaubens-Genossen und bey der ganzen vernünftigen Welt dasjenige von euch halte, was die Billigkeit erfodert, und was eure Verdienste werth sind. Doch so sehr ich mich vergnüge, daß ihr eurem gethanen Gelübde in denjenigen Stücken, deren ich erwehnet, vollkommene Gnüge leistet; sehr haben mich die letztern Nachrichten aus dem Reiche der Lebendigen bestürzet gemacht, welche uns deutlich zu verstehen gaben, daß die heilige Gesellschaft Jesu die Ehrerbietung gegen den Päpstl. Stuhl, welche sie noch über die sonst gewöhnlichen Gelübde zu geloben pfleget, iso ziemlich enge einzuschräncken sich angewöhne. Ich sehe die ses leicht voraus, daß ihr solches alles mit gutem Gewissen werdet thun können was ihr dem heiligem Stuhl zum Verdrusse thut. Ihr werdet euch vielleicht guten Theils auf eine Mental-Reservazion oder eine gewisse Vorbehaltung beruffen können, die ihr damals im Gemüthe gehabt, da ihr solches Gelübde gethan, und vermittelt welcher ihr nunmehr eure Ausschweifungen bestermassen rechtfertigen oder doch wenigstens entschuldigen könnet. Oder eure Weltbekannte Spisfindigkeit wird euch eine Distinktion mitgetheilet haben, mit der ihr euch wider die Vorwürffe, so euch eure Widersacher bey dieser eurer Aufführung machen werden, so zu reden werdet vollwercken können. Allein es ist nur zu bedauern, daß es nicht allein Kexer, sondern auch so gar blinde und unverständige Leute in unsrer Kirche giebt, welche die Grund-Regeln eurer Welt-Weisheit, und sonderlich eurer Moral- oder Sitten-Lehre, ja gar eurer Gottes-Gelahrheit verkehrt, verwerfflich und (welches mit Er-

stau-

frauen zu hören) gar verdammlich nennen, auch sich grosse Mühe  
 geben solches zu beweisen, ja mit solchen scheinbaren Argumenten  
 so gar die größten Gönnner und Beschützer eurer Gesellschaft wider  
 euch aufbringen, und sie euch aufsehig machen. Ihr werdet euch  
 hiebey sonder Zweifel der Aufführung eines Beschützers eurer Ge-  
 sellschaft, welcher unstreitig einer eurer größten Gönnner gewesen,  
 erinnern. Ich verstehe hierunter den König in Frankreich Ludewig  
 den Vierzehnden. Ihre Majestät Seele liessen sich kurz nach  
 Dero Ankunfft in diesen unterirdischen Oertern mit mir in eine Un-  
 terredung ein; und waren begierig von mir zu wissen: aus was für  
 Ursachen der König Philippus der Vierdte, einer seiner Vorfahren, so  
 scharff und strenge mit unserm Orden umzugehen bewogen worden?  
 Raüm da ich solches erzehlet, und in solcher Erzählung meinen gan-  
 zen Orden bestermassen entschuldiget und vorgestellet hatte: daß  
 wir in dem Punct der übeln Nachreden und Verläumdungen ei-  
 nerley Fatalitäten mit denen Ordens-Brüdern der Gesellschaft Je-  
 su hätten, von denen die einmüthige Versicherung ihrer Freunde  
 mich glaubend macht, daß ihr Ansehen, Ausbreitung, Wachsthum  
 und Verdienst ihm die Verfolgung der ganzen Welt zugezogen habe;  
 so fielen mir Ihr. Allerchristlichsten Majestät Seele in die Rede: O,  
 sagten sie, ist eure Unschuld von keinem bessern Calibre gewesen, als die  
 vorgegebne Unschuld der Jesuiten; so hat mein Vorfahre keinesweges  
 zu streng mit euch gehandelt. Seht die Bosheit und Undankbarkeit  
 dieser Vögel! (Eur. Hochwürden deuten nicht ungütig, wenn ich die  
 Ausdrückungen wiederhohle, so wie sie aus dem Munde des Königl.  
 Schattens gestossen.) Ich habe sie, fuhr er fort, beständig beschützet,  
 ihre Patres der geheimsten Admision gewürdiget, und ihr Ansehen  
 wider den Neid anderer Ordens-Leute meines Königreiches unterhal-  
 ten und unterstützt. Gleichwol unterstunden sie sich mir zu meinem  
 größten Vorurtheil einen neuen und Verfluchens-würdigen Satz zu  
 vertheidigen, welcher mich in den äußersten Schaden stürzen können,  
 da die Umstände so.ches zu befördern vermögend waren. Denn da  
 meine Un-erthanen wegen des fatalen Spanischen Successions-Krie-  
 ges, den ich nach einer in Deutschland verlohrenen Schlacht verschiede-  
 ne Jahre sehr unglücklich führte, überaus schwierig über meine Re-  
 gierung

gierung waren, und ich allerdings besorgen mußte, die starcken Geld-  
Erpressungen und Werbungen würden endlich einen allgemeinen Auf-  
stand meiner Unterthanen nach sich ziehen; scheueten sich diese heilig  
angesehen seyn wollende Bösewichter nicht, ihren Schälern vorzusag-  
en, auch in öffentlichen Disputationen vertheidigen zu lassen: es sey  
dem Volcke erlaubet, einen Regenten, der sich das Heil desselben nicht  
angelegen seyn ließe, durch Siffit bey Seite zu schaffen, oder auf ande-  
re Weise um sein Leben zu bringen, oder sich sonst von ihm los zu ma-  
chen, wie man solches nur könnte. Dieser gottlose Satz würde viel-  
leicht zu meinem grösten Schaden die gefährlichsten Wirkungen von  
der Welt gehabt haben, wosfern ich dieses schädliche Siffit nicht krafft-  
los gemacht, ehe es zu würcken anfangen können.

Ich bin nicht gesonnen über diesen sonderbaren Satz mit Eur.  
Hochwürden oder einigen von Dero Ordens-Brüdern mich in einige  
Untersuchung und Streitigkeit einzulassen. Im Gegentheil aber neh-  
me ich mir die Freyheit durch dieses angeführte Exempel einen Be-  
weiskthum desjenigen abzustatten, was ich oben von dem Verdacht  
gesaget, in welcher eure Moral stehet, und wie eure Feinde hierdurch  
gar leicht Gelegenheit finden, euch um eure Sönnner zu bringen; und  
daß dieselben iso aufs neue Gelegenheit bekommen werden, euch der  
Welt anzuschwärzen da der Respect, welchen ihr dem Päßsl. Stuhl  
aniso erweist, nicht eben der allersorgfältigste und accurateste seyn  
soll; ob ihr gleich solches alles, vermittelst eurer nicht allzuengen Mo-  
ral, mit unverletztem Gewissen thun könnet.

Gleichwol scheinete es bey diesen Zeiten höchstndthig vor euch zu  
seyn, auf guter Hut zu stehen, und bey der unzähligen Menge von Fein-  
den euch solche nicht noch mehr zu vermehren. Es ist freylich ein sehr  
großes Unglücke vor eure hochwürdige Gesellschaft, daß eben der H.  
Geist durch die Wahl der Herren Cardinale nach Absterben Zhr. Heil.  
Innocentii XIII. auf einen so mürrischen Geistlichen gefallen, und  
ihn der Heil. Kirche zum Pabst und sichtbaren Haupte gegeben hat:  
Zumal da derselbe noch dazu ein Genosse desjenigen Ordens ist, wel-  
chen ihr unstreitig in dem Register eurer Feinde obenan setzen müßet.  
Die tausendfachen Verdrüßlichkeiten, die ihr mit dem Dominicaner-  
Orden, wegen des heil. Misions-Werkes in China, gehabt, ist statt aller

aller Zeugnisse. Diese eurer hochwürdigen Gesellschaft aufseßige Mönche regieren den Pabst nach allen Gefallen; dammenhero nichts anders erfolgen kan, als daß man euch bey aller Gelegenheit drücket, kräncket und euern Ruhm verkleinert. Man hat mich berichtet, als hätten ihr hierauf einige geistreiche Schrifften auf die Einfalt Benedicti XIII. ausgestreuet, welche von einer in dem heiligen Rom sehr bekannten verstümmelten Statue benennet werden, und beydem gemeinen Mann Pasquille heißen. Ich bekenne gar gerne, daß ich dieses Gerüchte sehr ungerne gehöret, und anfänglich so gar vor eine Läsion gehalten habe, welche von euern Feinden, euch desto abscheulicher zu machen, ausgestreuet worden sey. Doch als solche Zeitungen durch die folgenden vergewissert und bekräftiget worden; so habe es zu glauben, aber auch die Ehrwürdigen Autores so gleich damit zu entschuldigen angefangen, daß die Ausübung der Rache etwas ungemeyn süßes sey, und daß man wegen solcher Begierde, seinen Verfolgern im Gegentheile auch schädlich zu seyn, zum wenigsten das thue, was könne, wenn uns das zu thun unerlaubet sey, was man zu thun wünsche. Es ist auch kein Wunder, daß man sogleich heraus zu bringen gewußt, wer die Verfertiger solcher Schrifften gewesen. Wer ist doch in der Römischen Kirchen, der den Jesuiten an artigen, lebhaften und scharffsinnigen Gedanken gleich kömt, als welche zum höchsten Ruhm ihrer Gesellschaft die stärkste Provision der besten und auserlesensten Einfällen von der Welt besitzen. Dieses ist Welt kündig, und dahero sind die Verfasser dieser auf den Pabst gefertigten Stachel-Schrifften ohnschwer zu errathen gewesen. Der Verweiß, welchen der Pabst hierauf Eurer Hochwürden dieser Sache wegen gegeben, wird Ihnen sonder Zweifel im Anfange etwas lächerlich vorkommen seyn; so mortifiant auch die Ausdrückungen gewesen, deren er sich gegen Sie bedienet. Allein ich bin ganz gewiß versichert,

daß



daß sie Eurer Hochwürden, nachdem Sie solche Vorrückungen Ihres höchst-verdriesslichen Päpstlichen Heiligkeit in nähere Erhebung gezogen, ziemlich stark zu Haupte gestiegen seyn werden. Was will das sagen? werden Sie gedacht haben: Wosern unser Orden solche Ausschweifungen und unehrerbietige Bezeigungen gegen den Päpstl. Stuhl nicht einschräncket, so will der Pabst also mit ihm umgehen, daß ihm auf ewig weh seyn soll?

Die Ausdrückungen sind zu hart; und da man so gar, nachdem die Favoriten des Pabstes, welche Eur. Hochwürden und Ihrer heiligen Gesellschaft aufsezig sind, solches ausgebreitet, an den Höfen und in den Ländern der Kezer davon zu reden, und über euern Fall zu jubiliren angefangen; so ist es unmöglich, daß es euch Herren, die ihr nichts als Ehre liebet, nicht sehr bitter eingehen sollte, sich so beschimpffet zu sehen, um einer Sache willen, der ihr täglich ebenfalls unterworffen seyd. Denn wie man mir erzehlet, so ist euch eben dasjenige von den Fremden des Pabstes kurz hernach an der Statue des Pasquins begegnet, was ihr vorher an derselben dem Pabste widerfahren lassen. Denn da der Cardinal Belluga, welcher dem Pabst an Eigensinnigkeit vollkommen gleich kommt, wo nicht übertrifft, über hundert Theses aus euern Schrifften ziehen lassen, welche den Lehren der heil. Kirchen zuwider seyn sollen; und der Pabst sehr darüber entrüstet worden, ja nichts mehr gewünschet, als diese falsche und abscheuliche Lehren (ich bediene mich der Ausdrückungen eurer Widersacher) ausrotten zu können: so hat man den folgenden Tag einen Zettel an der berühmten Pasquins-Statue gefunden, dessen Aufschrift so wenig Scharfsinnigkeit und Artigkeit in sich fasset, daß ich glauben würde, es habe sie ein Deutscher Ungeschickter verfertigt, wosern ich nicht im Gegentheile versichert wäre, daß sie aus eines andern Feder

geschlossen. Er giebt dem Pabst den Rath: Er soll eure ganze Gesellschaft (o entsetzlicher Anschlag!) ausrotten, so würden auch hinfort keine (vermeinte) gottlose Lehren zu finden und hernach auszurotten seyn. Tolle causam, tolletur effectus; lautet das ungehorbelte Latein. Da nun das Concilium Lateranense, das in weniger Zeit seinen Anfang nehmen wird, in der That nichts anders zur Absicht hat, als die Verkleinerung eurer bisher in der Römischen Kirchen gehabten Hochachtung zu schwächen, und die Tyraney und unrechtmäßige Gewalt, welche die Dominicaner-Mönche gegen Euch ausüben, von Tage zu Tage zunimmt; so habet Ihr allerdings, meiner wenigen Einsicht nach, eure Spitzfindigkeit auf das Höchste zu treiben, wosern Ihr diesmal ohne Schaden und Verkleinerung davon kommen wollet. Ich nehme mir die Freyheit Euch dessen zu erinnern; weil mir allzuwohl bekannt, was euch vor Ungewitter mehr dräuen. Dieses ist was ungewöhnliches, daß Ihr so gar von allen Höfen verlassen werdet, deren Beystand euer Ansehen biß auf das Höchste getrieben und treiben helfen. Die Ubereilung einiger eurer Ordens-Brüder, welche mit allzugroßem Eysen mit unter den Regern die Ausbreitung und den Wachsthum eurer Kirche gesucht, scheint Euch ganz stinkend gemacht zu haben; und ich verzweiffle zwar an eurer Verschlagenheit und Klugheit nicht; gleichwol scheint es, als sey es mit Euch auf das Ausserste gekommen. Solten auch wol die meinem Orden begegneten Unfälle ein Vorbild auf euern Orden gewesen seyn? Ich will solches Eur. Hochwürden zu eigner Überlegung überlassen: ob man an ihrem heiligen Orden das Trauer-Spiel, so man mit meinem Orden den Tempel-Herren gespielt, wiederhohlen könne. Solte solches geschehen, wie ich doch nicht hoffen und wünschen will; so werde ich, als das letztere Ober-Haupt der Tempel-Herren, die Ehre haben, mit Eur. Hochwürden, als dem letztem Ober-Haupte

eines vortrefflichen Ordens, welcher dem meinigen in seinen Absichten so gleich gewesen, an diesen unterirdischen Oertern eine Freundschaft aufzurichten und zu unterhalten, die unveränderlich und ganz ausserordentlich seyn wird. Ich bin bis auf diese Zusammenkunft

**Eur. Hochwürden**

aufreichtigster Freund und Diener

**Jacob von Mulay**

letzter Heer-Meister der Tempel-Herren.

